Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 11

Artikel: Vorfrüehlig

Autor: Reinhart, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636899

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wollte das Tuch heben, um zu seben, ob Mutter recht habe. Da stand der grune Mann neben dem Pferd mit den roftfarbenen Fleden, streichelte es und sagte Darling zu ihm und füßte das Bferd auf seinen rosafarbenen Mund. Da fah er mich und rief: "Rommen Sie herein, fleines Fraulein", und, Gidnen, dent, ich froch unter dem Tuch hindurch in den Birtus. Und dann erzählte ich dem Mann, daß ich ritte, und daß fein Pferd mich schöner dunke als der Araber von Sa= run al Raschid. Und er lachte und fagte: "Bersuchen Sie es doch mit ibm." Mir flopfte das Herz so, daß er gar nicht perstand, was ich antwor= tete. Er ließ einen Damen= sattel tommen, hob mich



Krokuswiese - Nach einer Photographie von Albert Steiner.

mit einer Hand hinauf, und ich ritt. Oh, Sidnen, weißt du, so habe ich nie, nie geritten. Nie, nie. Ich glaube, die Engel hielten mich, daß ich nicht fiel. Er ließ das Pferd alle die schwierigen Schritte machen, ließ es tanzen und ließ es knien, und ich fiel nicht. Der ganze Zirkus war da und schaute zu, und alle schrien: "Bravo, bravo!" und klatschten in die Hände, und der Mann mit dem grünen Kleid küste mich vor Freude. Ich war ganz verrückt, ganz verrückt, und wollte immer mehr und mehr reiten. Und dem Pferd flog der Schaum um die Flanken, und sein Schweif, lang die auf die Erde, peitschte Links und rechts mein Kleid.

Da stand plöglich Raroline vor mir. Raroline, Sidnen! Wenn ich dem lieben Gott auf den Anien gesessen hatte und Karoline wäre plöglich vor mir gestanden, ich hätte nicht ärger erschrecken können. "Salt!" schrie sie, "Salt!" Und das Pferd stand unbeweglich. Der grüne Mann sah sie starr an, und die andern sprachen kein Wort. Es wurde gang still in dem Zirkus. "Frau Petitpierre wünscht, daß Sie nach Sause kommen", sagte sie, und ihre Worte schnitten mir wie ein Meffer durch die Seele. Der grune Mann fagte: "Das kleine Fräulein hat außergewöhnlich viel Talent. Ich habe nie jemand in ihrem Alter so reiten sehen." Aber Karoline sah ihn an, als wäre er gar nicht da. Ich glitt vom Pferd, ohne daß man mir zu helfen brauchte. Ich sagte zu niemand ein Wort. Ich konnte nicht. Das Schönste war tot, und ich wußte, daß es nicht wiederkam. Ich hörte nicht, was Tante Abeline sagte, und nicht, was Karoline erzählte. Ich habe gar nicht gemerkt, daß ich nur Suppe zu Mittag bekam und wußte nicht, daß ich die frangofische Stunde vergessen und alles andere. Aber am Abend habe ich so geweint und gedacht, wenn ich nur tot wäre, oder wenn doch mein Bater käme und mich mitnähme. Ich wollte, du wärest da. Ich habe ein Gedicht gemacht:

Sold weißes Pferd,
Sold glänzend Schwert,
Sold grün Gewand,
Sold feste Kand,
Möcht' ich fassen
Und mich führen lassen,
Vis zu dem Ort voll Glück —
Und nie zurück.

Weißt du, Sidnen, das Gedicht ist nicht schön, aber ich kann's noch nicht besser. Du mußt es niemand zeigen. So traurig bin ich noch gar nie gewesen.

Deine arme Rahel.

(Fortsetzung folgt.)

Vorfrüehlig.

Mi gseht, 's will wieder Früehlig wärde. Es trybt, was 's cha und ma, Es jedes Stüdeli möchti wieder Nes Osterchleidli ha.

Mängs Chnöspli möcht so gärn a d'Sunne Und meint, 's müeß hüt no so, Doch — 's traut em nit und förcht si eister: Zum Blüeie sog's no 3'gsp.

So trybt's i mängem Härz im gheime, Wett gärn a Sunneschyn. — Doch — 's traut em nit und förcht si eister: Zum Blüeie sng's no 3'glp.

> Josef Reinhart. ("Im grüene Chlee".)